

# Robert Schumann

Autor(en): **Proust, Marcel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): - **(1931)**

Heft 11

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-853431>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Robert Schumann

von Marcel Proust

Deutsch von Irene Kafka

*Im alten Garten dort, wo Freundschaft dich empfing,  
Horch, wie die Vöglein in den Hecken flöten.  
Du, der geliebt, der matt von Liebesnöten,  
Ringer und Träumer, der im Kampfe unterging.*

*Glücksel'ger Windhauch trägt Jasminenduft  
Zum Nußbaum hin, den Tauben lind umgleiten.  
Durch Herdglut sieht der Knabe Zukunft schreiten,  
Wolke und Wind mahnen an frühe Gruft.*

*Im Lärm des Carneval hast schluchzen du gewollt :  
Tränen sind süß zu jenen bitt' ren Siegen,  
Die zitternd noch dir im Gedenken liegen –  
Wein' endlos : Denn der Sieg ist andern hold.*

*Gen Köln, die Stadt mit festlichem Gestade,  
Rollt grüne Wellenflut der heil' ge Rhein.  
Jedoch vom Schmerz gebrochen schläfst du ein,  
Und Nebel gibt dir Traum und Licht und Gnade.*

*Traum, wo das Tote lebt, wo Undank sich bekehrt,  
Dein Hoffen blüht, dein Gram zerstiebt zu Asche – –  
Grauses Erwachen, wenn der Blitz, der rasche,  
Als wär's zum erstenmal, herniederfährt. –*

*Fließe, hüll' ein, komm' bei der Trommeln Klang gegangen,  
Schumann, der Blüten und der Seelen Freund!  
Fluß heil' gen Leides, der zwei frohe Ufer eint,  
Garten, dahin verträumt Liebe und Treue drangen,  
Wo Lilien, Mond und Schwalben sich umfängen –  
Schreitendes Heer, träumendes Kind, und Frau, die weint ...*